**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 13 (1906)

**Heft:** 10

**Artikel:** Unter-Evaluation beim Import nach den Vereinigten Staaten von Amerika

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-628953

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Moderne Färberei.*)

Auf Grund der in der Spindlerschen Färberei zu Spindlersfeld bei Berlin gemachten Erfahrungen hat der Chemiker Dr. C. F. Göhring in einem Vortrage über „Die Fortschritte in der Färberei von Fäden und Geweben" (im Berliner „Verein zur Beförderung des Gewerbefleisses") eine Reihe von Mitteilungen gemacht, die weniger die Prinzipien des Färbevorgangs berühren, als vielmehr die Mannigfaltigkeit der heutzutage an die Färbereien gestellten Anforderungen beleuchten. Allerdings hat er auch nicht unterlassen, wenigstens einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der verschiedenen Färbungsverfahren von den vorgeschichtlichen Zeiten an bis zur Gegenwart zu geben, wobei er den Anfang letzterer vom Jahre 1856 an datiert, in dem es Perkin gelang, das Mauveïn aus dem Steinkohlenteer darzustellen und wo dessen Färbereiversuche bei Perth in Schottland das grösste Aufsehen erregten; bereits im nächsten Jahre wurde die erste englische Anilinfarbenfabrik errichtet. Zwar war das Anilin schon fast 30 Jahre zuvor von Unverdorben entdeckt und im Jahre 1834 von Runge aus Teer iloliert worden, doch gelangte es nebst seinen Abkömmlingen eben erst zu Ende der 60er Jahre zur Anerkennung, dann aber auch zu einem gewaltigen Siegeslaufe; schon im zweiten Jahre nach jener schottischen Fabrikgründung begann in Lyon die Herstellung von Fuchsin im grossen, die sich von da nach Berlin fortpflanzte; der Wert seines ersten, hier von Spindler fabrizierten Kilos, das heute 6—8 Mk. kostet, bezifferte sich damals auf 300 Taler. Auf die Anilinfarbstoffe folgten dann die grossen Gruppen der Alizarin- und der Azofarben, und als Kinder allerjüngster Zeit die Schwefelfarben und Anthrenfarben.

Im Laufe der Jahrtausende sind, trotz des sonstigen auffälligen Wechsels, zwei Färbeverfahren mit zwei Farbstoffen ständig in Anwendung geblieben: Die Indigoküpenfärberei und die Färberei mit Alizarin; als jener zugehörig, die übrigens im Heimatlande der Indigopflanze als rohe Gärungsküpe schon von alters her gepflegt wurde, darf man vermutlich auch die antike Purpurfärberei bezeichnen; das an zweiter Stelle genannte Färbeverfahren aber, das lange Zeit hindurch als Krappfärberei in Schwung war, ist im wesentlichen in der Alizarinfärberei erhalten geblieben, wobei nur die Zeit der Ausführung des Türkischrot von Wochen auf Tage gemindert wurde.

Wie das künstliche Alizarin das Naturprodukt des Krapp verdrängt hat, so ist augenblicklich der in deutschen Fabriken hergestellte Indigo im Begriff, dem natürlichen Pflanzenindigo den Markt zu entziehen; man rechnet, dass schon jetzt eine Fläche von 400,000 Morgen im Mutterlande des Pflanzenindigos, die bislang der Kultur dieser Farbpflanze dienten, für den Getreidebau frei geworden ist; aber einer Veränderung im Färbeverfahren ist mit dem Wechsel in der Gewinnungsweise des Farbstoffes nicht zugleich benötigt worden.

Diese Ueberlegenheit der Indigo- und Alizarinfärberei über alle andern Färbeverfahren muss schon deshalb auffallen, weil einmal die Anwendung der beiden Farben umständlich ist und deshalb höheren Farblohn fordert, andererseits beim Reiben der gefärbten Zeuge Farbstoffteilchen abgesplittert werden, so dass jene leicht schäbig werden, überdies die Farbentöne stumpf ausfallen und so manches andere noch auszusetzen bleibt, weshalb ihre Herrschaft nur durch die ausserordentliche Dauerhaftigkeit der beiden Farben zu erklären ist; sie haben sich eben „ungemein echt" erwiesen. Das Studium dieser Farben-„Echtheit" wurde bereits begonnen, als die Teerfarben auf dem Markte erschienen: vertieft wurde es, als diese Farben ernstlich anfingen, die Holzfarben zu verdrängen, und zum System ausgebildet wurde es, als die Azofarbstoffe in ausserordentlicher Menge in die Färberei eindrangen, namentlich als man dieselben aus ihren Komponenten auf der Faser selbst darstellte. „Leider ist dieses System kein einheitliches; noch sind wir nicht imstande, den Echtheitsgrad eines Farbstoffes so genau zu präzisieren, dass keinerlei Einwand mehr möglich ist. Wir sind gegenwärtig angewiesen auf vergleichende Prüfungen und diese sind individuelle Auffassungen."

Eine der wichtigsten Eigenschaften eines Farbstoffs ist seine „Lichtechtheit", welche man sogar versucht hat an physikalischen Instrumenten zu messen, etwa wie die Lichtstärke an der Normalkerze oder die Wärme am Thermometer, jedoch ohne eine Gesetzmässigkeit überzeugend nachweisen zu können. An diesem Misserfolge trägt in erster Linie der Umstand die Schuld, dass die Theorie des Färbeprozesses selbst noch nicht ganz aufgehellt ist und es noch durchaus nicht als erwiesen gelten kann, dass dieser ein mechanischer oder aber ein chemischer ist; noch ist es immerhin fraglich, ob die Fixierung des Farbstoffes auf der Faser als eine starre Lösung, eine Absorption, eine Adhäsion oder eine sekundäre Erscheinung zu betrachten ist. Immerhin scheint featzustehen, dass auch die Lichtechtheit von der Natur der Faser selbst bedingt wird, wie es für die Art und Weise der Befestigung der Farbstoffe nachgewiesen ist; andererseits wird die Lichteinwirkung von den sie begleitenden Umständen beeinflusst, denn es ist durchaus nicht einerlei, ob das Licht im Zimmer auf unsere gefärbten Sachen wirkt, oder im Freien bei bedecktem oder heiterem Himmel, ob die Atmosphäre kalt oder warm, mit Feuchtigkeit, Salz, Rauch und dergl. behaftet ist, ob gewisse Arten von Lichtstrahlen aus dem Gesamtspektrum ausgeschaltet sind usw.; alle Umstände solcher Art erschweren ungemein die genaue Beurteilung der Echtheit der Farben und nötigen zu einer Beschränkung auf eine relative Abschätzung der Licht-, Luft- und Wetterechtheit.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Färberei hat in den letzten Jahrzehnten sich so bedeutend entwickelt, dass ein durch die nachfolgende Abhandlung gewährter Einblick in die Art der modernen Färberei unsern Lesern sehr willkommen sein dürfte. Dieselbe ist nach einer Publikation im „Hannoverschen Gewerbeblatt" kürzlich in der „Berliner Textilzeitung" erschienen.

---

## Unter-Evaluationen beim Import nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Es ist allgemein bekannt und auch die „Mitteilungen" haben dessen Erwähnung getan, dass die Seidenstoffweberei der Vereinigten Staaten sich zur Zeit in einer wahren Notlage befindet: Perioden ausserordentlich flotten Geschäftsganges und grosser Verdienste wechseln jenseits des Ozeans nur zu rasch mit Zeiten ebenso ausge-

sprochenen Tiefstandes. In solchen Momenten ist es nun zu begreiflich, dass der Amerikaner, statt die Gründe dieses allgemeinen Unwohlseins vor allem in der übertriebenen Vergrösserung der Betriebsmittel und in den ungesunden Verhältnissen des Rohseidenhandels zu suchen, die Einfuhr ausländischer Seidenwaren für seine Misserfolge verantwortlich macht. Von dieser Auffassung bis zu der tatsächlichen Belästigung der ausländischen Konkurrenzware bei deren Eintritt in die Vereinigten Staaten ist nur ein Schritt. Der Dingley-Tarif mit seinem Doppelsystem der Gewichts- und Wertzölle bietet leider Anhaltspunkte genug, um einer wenig wählerischen und von Interessenten beeinflussten Zollbehörde Anlass zu Chikanen aller Art zu geben.

Da anscheinend der ausländische Wettbewerb sich wiederum mehr denn je unerlaubter Mittel bedient, so hat die Silk Association of Amerika eine sechsgliedrige Kommission mit einer Untersuchung betraut. In dem, vorläufig nur den Mitgliedern der Association zugestellten Bericht wird der Beweis angetreten, dass besonders Krawattenstoffe europäischer Herkunft in Amerika zu Preisen angeboten werden, die auf dem Wege direkter und regelrechter Bestellungen bei den europäischen Fabrikanten nicht erhältlich sind. Der Verdacht, dass es dabei nicht mit ehrlichen Dingen zugehen könne, ist für die Kommission zur Gewissheit geworden und die Broad Silk Manufacturer's Association von Patterson hat es sich nicht weniger als 3109 Dollars kosten lassen, um sich Beweise zu verschaffen. Ein amerikanisches Importhaus wurde beauftragt, in Krefeld Krawattenstoffe zu bestellen; der Verkauf der Ware auf dem amerikanischen Markt führte zu einem Verlust von 20 bis 25%. Die Kommission schliesst daraus, dass es unmöglich erscheine, wenn man zu den üblichen Verkaufspreisen in Europa die gesetzlichen Zölle, nebst den Transport- und Kommissionskosten, hinzurechne, noch einen Nutzen zu erzielen. Die Beweisstücke, Originalfakturen und Muster wurden M. George Robinson, Adjunkten des Generalappraisers zugestellt; man nimmt an, dass ihm diese bei seinen künftigen Schätzungen zur Richtschnur dienen werden.

Wesentlich anders lauten die Ansichten, die der Chef einer grossen Import- und Fabrikationsfirma einem Vertreter der „N. Y. Handels-Zeitung" gegenüber geäussert hat: Wenn die Mitglieder der Kommission dem Einfuhrhaus, das Krawattenstoffe in Krefeld und anderswo gekauft hat, einen Verlust von 3000 und mehr Dollars verursacht haben, so beweise dies noch lange nicht, dass ähnliche Ware, die aus Europa eingeführt und zu billigeren Preisen in Amerika ausgeboten wurde, unter ihrem Wert deklariert worden sei! Alle Importers haben sich schon, bei dem einen oder andern Geschäft, in ihren Berechnungen getäuscht und ist der erhoffte Gewinn ausgeblieben. Ein Gelegenheitskäufer, oder wer nur kleine Posten bezieht, wird natürlich in Europa einen höheren Preis auslegen müssen, als wer regelmässig in grossem Masstabe kauft. Ferner kommt es sehr darauf an, ob im richtigen Moment gekauft wird. So kann beispielsweise zur Zeit die Nachfrage nach grauen Stoffen kaum befriedigt werden und wer diesen Modeartikel besitzt, wird daraus erheblichen Nutzen ziehen. Angenommen, das Einfuhrhaus habe zum Beispiel braune Stoffe erstanden, welche gegenwärtig nicht gehen, so wird es beim Verkauf der Ware notwendigerweise einen bedeutenden Verlust zu tragen haben, denn braune Artikel können fast zu keinem Preis abgesetzt werden. In Europa wird endlich billiger produziert: die Unkosten sind nicht so gross, die Direktoren, Angestellten etc. werden nicht so hoch bezahlt; so kann denn die importierte Ware, trotz der bedeutenden Zölle, verhältnismässig billig angeboten werden.

Diese Ausführungen gewinnen an Bedeutung, wenn man weiss, dass in allerletzter Zeit Sendungen von fast allen Zürcher Fabrikanten wegen angeblich ungenügender Wertdeklaration in New York angehalten wurden und dass Lyoner- und Krefelderfirmen sich in der gleichen Lage befinden; die Reise des Appraisers Robinson nach Europa (er wird demnächst auch in Zürich erwartet) dürfte mit diesen Zollangelegenheiten zusammenhängen.

---

## Handelsberichte.

**Italien: Ein- und Ausfuhr von Seidenwaren im Jahr 1904.** Die endgültige Aufstellung der italienischen Handelsstatistik für das Jahr 1904 ist erschienen. Bei der Einfuhr ist zu berücksichtigen, dass im Jahr 1904 noch der alte Zolltarif zu Recht bestand, mit Ansätzen, die für ganz- und halbseidene Gewebe etwas höher waren, als dies seit Inkrafttreten des neuen Tarifs vom 1. Juli 1905 der Fall ist.

| | Einfuhr: | | Ausfuhr: | |
|---|---|---|---|---|
| | kg. | Lire. | kg. | Lire. |
| Nähseide | 7,900 | 355,100 | 18,300 | 824,400 |
| Ganzseidene Gewebe: | | | | |
| schwarz, glatt | 7,700 | 432,900 | 159,900 | 8,957,500 |
| schwarz, gemustert | 5,100 | 338,100 | 2,300 | 151,400 |
| farbig, glatt | 24,700 | 1,828,600 | 596,700 | 44,154,800 |
| farbig, gemustert | 10,800 | 906,000 | 31,700 | 2,661,200 |
| gitterartig, glatt | 18,200 | 1,271,800 | 600 | 43,800 |
| „ gemust. | 6,200 | 492,900 | 12 | 1,000 |
| Schärpen, Cachenez, glatt | 67 | 4,800 | — | — |
| Schärpen, Cachenez, gemustert | — | — | 140 | 11,500 |
| Seidenbeuteltuch | 1,800 | 175,700 | — | — |
| Halbseidene Gewebe: | | | | |
| schwarz, glatt | 9,700 | 243,500 | 70,400 | 1,760,300 |
| schwarz, gemust. | 3,800 | 114,600 | 52 | 1,600 |
| farbig, glatt | 21,200 | 805,600 | 168,700 | 6,411,100 |
| farbig, gemustert | 17,800 | 819,400 | 74,100 | 3,407,300 |
| Bänder, ganzseiden | 32,100 | 2,407,500 | 37,200 | 2,793,100 |
| Bänder, halbseiden | 23,000 | 804,700 | 1,500 | 54,100 |

Bedeutende Einfuhrposten liefern Sammet (ca. 3 Millionen Lire), Spitzen, Tüll und Krepp (ca. 3 Mill. Lire) und Posamentierarbeiten (ca. 1,5 Mill. Lire); für die Ausfuhr spielen diese Artikel nur eine untergeordnete Rolle.

Wenn man sich vergegenwärtigt, dass neben Ausfuhrziffern von 55 Millionen Lire für ganzseidene Gewebe und von 11,5 Millionen Lire für halbseidene Gewebe, die italienische Seidenstoffweberei einen erheblichen Teil ihrer Produktion im Inlande absetzt, so treten die gewaltigen Fortschritte, die diese verhältnismässig junge Industrie aufzuweisen hat, deutlich zu Tage. Die Totalproduktion an Stoffen dürfte schon jetzt der Erzeugungsziffer Deutsch-